№ 166. 1832.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 19. Juli.

Ausland.

Königreich Polen.

Warschau den 9. Juli. Der präsidirende General-Direktor der Justiz-Kommission, General Koscecki, hat folgende Bekanntmachung an die Gerichts-Anwalte im Königreich Polen erlassen: „Die Kriminalgerichte haben, da sie am meisten mit der Humanität, Ordnung und Sicherheit im Lande in Beziehung stehen, von jeher das besondere Augenmerk Sr. Majestät auf sich gezogen. Die Gefängnißaufseher sind verpflichtet, über die in Haft gehaltenen, aber noch nicht gerichteten Gefangenen sorgfältige Berichte abzustatten. Diese Berichte geruhen Se. Majestät selbst durchzusehen, und sobald irgend ein auffallender Verzug in dem gerichtlichen Verfahren eintritt, wird die Regierungs-Kommission der Justiz zu desfallsiger Verantwortung aufgefordert. Indem die Regierungs-Kommission der Justiz den Ursachen der in Kriminalsachen sich immer mehr verbreitenden Verzögerungen nachforschte, wurde ihr unter Anderem bemerklich, daß dieser Verzug am häufigsten den Anwalten zur Last fällt, weil sie ihre Vertheidigungen nicht zur bestimmten Zeit fertig haben und in dieser Pflicht so saumselig sind, daß die Gerichte sie durch Geldstrafen und selbst durch persönlichen Zwang zur Erfüllung derselben nöthigen müssen. Es wäre überflüssig, hier auseinanderzusetzen, wie das Geschäft, die Angeklagten zu vertheidigen, einerseits der schönste Beruf des Advokaten-Standes ist, und wie andererseits die Vernachlässigung dieser Pflicht ihrem ehrenvollen Amte Eingang thut. Nur daran glaubt die Regierungs-Kommission der Justiz die Anwalte erinnern zu müssen, daß die Verabsäumung dieser Pflicht in Kriminalsachen den Zweck der Strafe vereitelt und die Menschlichkeit verletzt. Denn sobald der Angeklagte schuldig ist und die Strafe nicht schnell an ihm vollzogen wird, geht der Zweck der Strafe, von Verbrechen abzuschrecken, ganz verloren, weil, wenn die Erinnerung an das Verbrechen schon erloschen ist, ehe die Strafe den Schuldigen ereilt, der öffentliche Eindruck, den das Gesetz durch Bestrafung des Verbrechers zu erreichen beabsichtigt, entweder ganz verschwindet oder doch sehr geschwächt wird. Wenn aber der Angeklagte unschuldig ist und nur menschliche Bosheit oder ein besonderes Zusammentreffen unglücklicher Verhältnisse auf ihn den Schein eines begangenen Verbrechens geworfen und ihn der persönlichen Freiheit beraubt haben, welches Unrecht fügt ihm dann Jeder zu, der daran Schuld hat, daß seine Befreiung aus der Haft und die öffentliche Erklärung seiner Unschuld verzögert werden! Die unnützen Ausgaben, welche für den öffentlichen Schatz aus der Ueberfüllung der Gefängnisse hervorgehen, der schädliche Einfluß, den eine längere Haft der Angeklagten auf deren Sittlichkeit und Gesundheit ausübt, der Verlust, der dem schon nicht sehr bevölkerten Lande aus der Entziehung von so vieler Hände Arbeit entspringt, dies Alles sind ebenfalls verderbliche Folgen des Verzugs in den Kriminal-Prozessen, welche die Aufmerksamkeit der Regierung im höchsten Grade in Anspruch nehmen. Um also diesem Uebel abzuhelfen, hält es die Regierungs-Kommission der Justiz für ihre Pflicht, die öffentlichen Anwalte jeder Klasse im Namen des Gesetzes, der Ordnung, der allgemeinen Sicherheit und Menschlichkeit aufzufordern, daß sie zu gehöriger Zeit ihre Plaidoyers in Kriminal- und Disciplinar-Prozessen, namentlich verhafteter Personen, vor den Gerichten ablegen und denselben einreichen. Von der Bürger-

gesinnung der Anwalte erwartet die Regierungskommission der Justiz, daß diese Aufforderung in ihren Gemüthern die Ueberzeugung von der unumgänglich nothwendigen Eil in der Anfertigung der Plaidoyers erwecken werde; sollte sich jedoch auch dieses Mittel als unzureichend erweisen, so sieht sie sich genöthigt, zu bevorworten, daß, abgesehen von den Ordnungsstrafen, welche von den Gerichten für die Nichtablegung der Plaidoyers festgesetzt sind, die Regierungs-Kommission der Justiz beschlossen hat, jeden in dieser Hinsicht saumseligen Anwalt, nach dreimaliger erfolgloser Aufforderung, mit dreimonatlicher Suspension in seinem Amte, und nach viermaliger die Advokaten geradezu mit Verlust ihres Amtes zu bestrafen und die Anwalte höheren Ranges der Regierung zu Entfernung aus dem Amt in Vorschlag zu bringen."

Der Fürst Statthalter hat im Namen Sr. Majestät Folgendes bekannt gemacht: „Obgleich durch Verordnung des Königlichen Statthalters vom 12. November 1816 die Form vorgeschrieben ist, wonach diejenigen, welche sich um öffentliche Aemter bewerben, ihre Befähigung darthun sollen, so hat dennoch der Administrationsrath, in der Absicht, daß die Fähigkeiten der dem Baufach sich widmenden Personen sorgfältiger geprüft und Baumeisterstellen nur hinreichend Befähigten zuerkannt werden mögen, auf Vorstellung der Regierungskommission des Innern, der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, und in Erfüllung der oben angeführten Verordnung, beschlossen und beschließt, wie folgt: Art. 1. Jeder, der eine Wojewodschafts- oder Bezirks-Baumeister-Stelle zu erhalten wünscht, muß vorher seine Befähigung dazu vermittelst des Bauraths bei der Regierungs-Kommission des Innern, der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten gehörig nachweisen. Art. 2. Die Wojewodschafts- und Bezirks-Baumeister, welche ihre Befähigung bis jetzt noch nicht erwiesen haben, können von der Regierungs-Kommission des Innern, der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten aufgefordert werden, ihre Qualifikation vermittelst dieses Bauraths darzuthun."

In diesen Tagen langten die Generale Saß, Schulmann und Gierstorff, der General-Direktor der Brükken und Chausseen, Christiani, der Fürst Woroniecki und die Grafen Raczynski, Komorowski, Wlad. Malachowski, Ant. Zaluski, Brzostowski und Rostworowski hier an.

Frankreich.

Paris den 7. Juli. Es heißt, auf ernstliches Andringen unseres Hofes an den Sardinischen würden die Französischen Emigranten aus Nizza weggewiesen, wo ihr Zusammenfluß bisher äußerst stark, und wo ein Heerd der Umtriebe für die Unternehmung der Herzogin von Berry gewesen. Namentlich soll auch der, sich dort aufhaltende Herzog Karl von Braunschweig seine letzten Mittel zu ihrer Unterstützung, zum Ankauf von Waffen, Uniformen u. s. w. hergegeben haben, und dermalen zur Armuth herabgebracht seyn.

Unter den Personen, welche der König vorgestern in St. Cloud empfing, nennt das Journal des Débats den „Gesandten Griechenlands Hamilton."

Gestern Abend wurden Depeschen, die mit einem Courier ans Kriegsamt gekommen waren, unverzüglich zur Kenntniß des Königs gebracht; sie sollen die Nachricht von einer Vorwärtsbewegung der Truppen Hollands bringen (die sich gleichwohl durch die feindseligen Belgischen Demonstrationen gegen Mastricht leicht erklären.)

Die Gazette de France enthält über die Angelegenheiten Portugals und Spaniens ein Privatschreiben, worin es unter anderem heißt: Portugals Zukunft wird mehr, als man es gemeinhin glaubt, auf die Zukunft von ganz Europa zurückwirken. Portugal ist das Land, nach welchem England und Frankreich ihre liberalen Grundsätze verpflanzen wollen, um sie demnächst über die ganze Pyrenäische Halbinsel auszubreiten. Während England sich schmeichelt, daß es ihm gelingen werde, inmitten der allgemeinen Erschütterung, die hieraus hervorgehen müßte, seinen früheren Einfluß auf den Kontinent wiederzuerlangen, hofft Frankreich, daß, nachdem es Spanien und Portugal in sein System gewaltsam hineingezogen, es an der Spitze dieser beiden Mächte dem Norden ein Bündniß an Prinzipien entgegenstellen werde, vor dem dieser die Segel würde streichen müssen. Dies sind die eigentlichen und wahren Beweggründe der mehr oder minder direkten Bemühungen der Englischen und der Französischen Regierung, den Thron Dom Miguels, der allein ihren Plänen hinderlich ist, zu stürzen; dies die Gründe des Beistandes, den sie bisher Dom Pedro geliehen haben. Die Ereignisse in Portugal interessiren alle Monarchen, alle Völker; der Kampf, der zwischen beiden Brüdern bereitet, ist ein Kampf zwischen der Ordnung und Anarchie. Es fehlt Dom Miguel nicht an Mitteln, siegreich aus demselben hervorzugehen. Die Masse des Volkes ist auf seiner Seite. Die Armee zählt 70000 Mann unter den Fahnen, worunter etwa 30000 Mann Linientruppen; sie ist divisionsweise auf den wichtigsten Punkten der Küste aufgestellt; eine Division steht in Oporto, eine zweite zwischen Coimbra und Peniche, die dritte und vierte in Lissabon und der Umgegend; eine fünfte beobachtet das linke Ufer des Tajo, und eine sechste hält die südlichen Provinzen besetzt. Die Marine besteht noch aus 21 Kriegsschiffen mit 320 Feuerschlünden, nämlich aus zwei Linienschiffen, 3 Korvetten, 5 Briggs und 11 kleineren Fahrzeugen. Dies wäre indessen bloß die Hauptseite der Medaille; nehmen wir jetzt die Kehrseite in Augenschein. 1) Das Kabinet Dom Miguels ist schlecht zusammengesetzt; von seinen Ministern sind die Einen übelgesinnt, und hintergehen ihn; die anderen sind untüchtig und kompromittiren ihn; sie hassen sich überdies gegenseitig von ganzer

Seele, so daß, anstatt, wie die jetzigen Umstände solches so dringend erheischen, einmüthig und festen Schrittes auf ein und dasselbe Ziel loszugehen, jeder dem anderen möglichst viel Hindernisse in den Weg legt. Der einzige Dom Miguel wahrhaft ergebene Minister ist der 84jährige Graf von Bastos, der das Innere und die Marine leitet. 2) So zahlreich auch die Portugiesische Armee ist, es fehlt ihr an einem Führer, und kaum möchte sich ein einziger General finden, der unbedingt das Vertrauen der Soldaten besäße und einem talentvollen Gegner die Spitze bieten könnte. 3) Die Finanzen sind in dem kläglichsten Zustande. Die Truppen werden zwar seit 3 bis 4 Monaten regelmäßig bezahlt, aber nur mittelst außerordentlicher Subsidien, die vom Volke verlangt, und außerordentlicher Anleihen, die vom Handelsstande erpreßt werden. Die Civilbeamten erhalten keine Besoldung, und die untersten Volksklassen leiden den größten Mangel. Es fragt sich jetzt, ob die entschiedene Anhänglichkeit der großen Mehrzahl der Portugiesen an Dom Miguel den Sieg über diese augenblicklichen Drangsale davontragen wird."

Straßburg den 7. Juli. Der aus Rheinbayern auf das diesseitige Gebiet geflüchtetete Doktor Grosse hat von der Französischen Regierung die Weisung erhalten, Weißenburg, wo er sich gegenwärtig befindet, zu verlassen und sich an einen Ort zu begeben, der 20 Stunden von der Gränze und 40 Stunden von Paris entfernt ist.

Großbritannien.

London den 7. Juli. Das Hof-Journal sagt, die Tories scheinen für den Augenblick selbst den Gedanken an eine Veränderung des Ministeriums aufgegeben zu haben; indessen auch wohl nur für den Augenblick; es sei kaum zu glauben, daß sie nicht sehr bald ihn wieder aufnehmen würden. Nach dem Plane, welchen die Wellingtonsche Partei dem Könige vorgeschlagen, sollte Sir Robert Peel Premier-Minister werden, der Herzog von Richmond (jetzt General-Postmeister) einer der ersten Staats-Sekretaire und Lord Palmerston für die auswärtigen Angelegenheiten bleiben; die übrigen Posten sollten durch gemäßigte Tories besetzt werden.

Der Courier widerspricht der im Messager des Chambres enthaltenen Nachricht, daß die Französische Regierung von der Englischen ersucht worden sei, statt ihrer eine Flotte nach der Schelde zu senden, und daß demnach Frankreich nicht blos Truppen nach Belgien marschiren lassen werde, sondern auch bereits zu dem angegebenen Endzwecke in Brest eine Flotte ausrüste.

In demselben Blatte liest man: „Aus Griechenland sind hier offizielle Berichte eingegangen, aus denen hervorgeht, daß sich die Angelegenheiten dieses Landes in einem beklagenswerthen Zustande befinden; Verwirrung herrscht überall, und die traurigsten Folgen sind zu befürchten, wenn die Ankunft des neuen Souverains noch länger verzögert wird. Dieses Ereigniß wird inzwischen sehr bald stattfinden, da alle Arrangements hinsichtlich des Traktates in der vorigen Woche vollendet und auch die Ratifikationen schon ausgewechselt worden sind."

Man vernimmt jetzt, daß eine Versammlung von 300 Mitgliedern des Unterhauses auf dem auswärtigen Amte am 30. v. M. die Russisch-Holländische Schuld betroffen und Lord Palmerston derselben vorgetragen habe, wie unbillig es seyn würde, wenn Großbritannien die fernere Zahlung auf seinen früher davon übernommenen Antheil einstellte, nachdem der Russische Monarch nur auf das dringende Anhalten Großbritanniens von seinem Verlangen, die Vereinigung Hollands und Belgiens hergestellt zu sehen, abgegangen sei; überhaupt suchte der Minister zu erörtern, wie großes Interesse England an der Erhaltung der Freundschaft und des guten Vernehmens mit Rußland habe. Wie man versichert, stimmte die Versammlung seinen Ansichten bei.

Im Unterhause am 3. d. hatte Hr. Gisbourne mehrere Petitionen zu übergeben, daß doch das Haus nicht noch in dieser Session Maßregeln über die Erneuerung des Freibriefes der Bank beschließen möge; zugleich fragte er den Kanzler der Schatz-Kammer, ob es wahrscheinlich sei, daß er noch in dieser Session einen Antrag deshalb auf die Arbeiten des niedergelegten Ausschusses begründen werde? Lord Althorp sagte, er habe, als er auf den Ausschuß angetragen, stark erwartet, daß der Gegenstand in dieser Session würde beseitigt werden können, seinen Wunsch und sein Verlangen deshalb auch noch nicht aufgegeben, gestehe aber, daß die Untersuchung in ihrem Fortgange ihm keine große Hoffnung dazu gewähre. Wichtig sei es, daß die Sache so früh wie möglich in Ordnung komme, aber nicht weniger wichtig, daß es nur nach völliger und gehöriger Untersuchung unternommen werde. Er erachte, daß es besser seyn möchte, sich einiger Ungelegenheit, die aus der Nichtbeendigung in dieser Session entstehen könnte, auszusetzen, als zu einer Entscheidung ohne gehörige Ergründung zu kommen. Hr. Gisbourne äußerte die Furcht, der edle Lord habe den Gedanken an eine Bill noch in dieser Session doch noch nicht aufgegeben, worauf Lord Althorp entgegnete, er wolle sich nur nicht bestimmt zur Nichteinbringung einer solchen, falls es sich noch thun ließe, verpflichten, aber so viel müsse sein geehrter Freund einsehen, daß es bei der vorgerückten Jahreszeit nichts weniger als wahrscheinlich sei. — Bei Veranlassung der Einbringung einer Petition von Einwohnern Londons und Westminsters um Verfügung von Maßregeln, damit der christliche Sabbath besser heilig gehalten werde, ward auf den Antrag des Herrn Agnew ein Ausschuß ernannt zur Untersuchung über die Gesetze in Betreff der Heilighaltung des Tages des Herrn, und deren Befolgung. Lord Althorp wollte eben nicht viel Nutzen von dem Ausschusse erwarten, doch werde derselbe

zu der Darstellung dienen, wie die betreffenden Gesetze denn eigentlich lauteten und wieviel Zusammenhang unter denselben sei.

Vorgestern legte im Unterhause Hr. Gisborne abermals eine Petition wider die Abmachung der Banksache in dieser Session vor. Hr. Hume freute sich über die neuliche Erklärung des Kanzlers der Schatzkammer, daß diese auch schwerlich stattfinden werde, und er, so wie Sir H. Parnell, sprachen die Hoffnung aus, daß Petitionen aus allen Landesgegenden diese Ansicht bestärken würden. Herr Robinson fügte hinzu, er finde aber auch die Haltung eines geheimen Ausschusses über die Sache durchaus verwerflich. — Marq. v. Chandos fragte, ob es wahr sei, daß unsererseits mit Rußland und Frankreich über die, von diesen drei Mächten zu garantirende Wahl des Prinzen Otto von Baiern zum Könige von Griechenland und Bewilligung von 2 Millionen Pfd. Sterl. für denselben ein Traktat eingegangen worden? Lord Althorp antwortete so leise, daß man auf der Gallerie nichts hörte.

Im Oberhause am 6. hatte Marquis v. Landsdowne aus der mit Hrn. Wynn und andern Mitgliedern vom Unterhause gepflogenen Konferenz berichtet, daß das letztere Haus nicht geglaubt habe, in die Amendements der Lords zu der Bill, die Aufhebung der Todesstrafen in gewissen Fällen betreffend, zustimmen zu können, indem es diese Amendements für zu wichtig hielte, um nicht als abgesonderte Bill zur Erwägung gebracht zu werden; worüber das Oberhaus Montag in Berathung gehen zu wollen beschloß.

Im Unterhause fragte Hr. Robinson, aus welchen Fonds die Kosten des glänzenden Geschenkes (des kleinen Kriegsschiffes) bestritten worden, das kürzlich an den König von Preußen abgegangen sei und ob sie vom Parlamente genehmigt worden? Lord Althorp konnte nur sagen, daß die Treasury keine Ausgabe solcher Art autorisirt habe. Sir B. Martin: Mit großer Uebertreibung hätten die Zeitungen die Kosten der kleinen Fregatte zu 20,000 Pfd. Sterl. angegeben, da er doch nach einem Ueberschlage annehme, daß sie nicht höher als 600 (?) Pfund zu stehen komme; sie sei auf das, dem ersten Lord der Admiralität vom Könige bezeugte Verlangen gebaut worden. — Der Ausschuß über die Irische Reform-Bill ward in dieser Sitzung zu Ende gebracht.

Seit dem Passiren der Englischen Reform-Bill haben, wie die Times bemerken, die Corporationen, d. h. Bürgerschaften und Kirchenkollegien, einen starken Stoß in der Meinung bekommen, und man will sie durchgehends, sowohl die für die Hauptstadt, als die für die Provinzstädte, unkonstitutionell begründet finden, weil sie selbst und allein ihre Mitglieder wählen. Es ist, meinen die Times, schwerlich auch nur eine Corporation im Königreich, die nicht ihre Gewalt gradezu durch Usurpation besitzt.

Der Globe meldet, die Amerikaner stellten eine Forderung von 500,000 Pfd. Sterl. an Neapel auf für unrechtmäßige Beschlagnahmen Amerikanischer Schiffe unter Murats Regierung, und wären dreist genug, Siracusa anstatt Geldzahlung abgetreten zu verlangen. Es sei ihnen die Insel Lampedusa angeboten worden, was sie aber mit Unwillen verworfen hätten.

Leider greift die Cholera in Irland sehr stark um sich. In Dublin zählte man am Dienstage 153 neue Erkrankungen und 48 Todesfälle; die Gesamtzahl der letzten betrug bis dahin 1430.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York den 19. Mai. Im Western Palladium werden die bisherigen 7 Präsidenten der Vereinigten Staaten durch folgende Beinamen bezeichnet: George der Große, Johann der Gute, Thomas der Philosoph, Jakob der Menschenfreund, Jakob der Versöhner, Johann der Patriot und Staatsmann, Andreas die Geißel; auf diesen Letzteren, heißt es, werde Heinrich folgen, der alle Eigenschaften der sechs Ersteren, mit Ausnahme des militairischen Talents von Georg Washington, in sich vereinige.

Ueber den Zustand der ärmeren Einwohnerklassen von New-York heißt es im hiesigen American unter Anderem: „Die mannigfaltigsten Vorschläge sind schon gemacht worden, um den Armen aufzuhelfen, und man kann hoffen, daß es der ruhigen Prüfung, von Versuchen unterstützt, endlich gelingen werde, einen wahrhaft zweckdienlichen Plan in dieser Beziehung zu entdecken. Seit Jahren wurden Beiträge zur Unterstützung der Armen gesammelt; aber trotzdem befinden sich die Letzteren noch in eben so nothleidendem Zustand, als jemals, und die bisher befolgten Maßregeln scheinen ihre Zahl eher zu vermehren, als zu vermindern; dies beweist augenscheinlich, daß das bisherige Verfahren irrig war, und daß es nicht ausreicht, Fonds für die Armuth zu sammeln, wenn man ihr wirklich aufhelfen will. Man muß vielmehr damit beginnen, auf die geistigen Fähigkeiten des Armen wohlthätig einzuwirken und dieselben auszubilden. Der wohlthätige Einfluß, den ein Verfahren dieser Art, welches in Boston schon seit mehreren Jahren unter dem Namen eines „Religionsdienstes im Großen" befolgt wird, auf die dortige Bevölkerung ausgeübt hat, ist für die Personen, welche diesem Geschäft obliegen, höchst schmeichelhaft und verspricht einen günstigeren Erfolg, als die meisten anderen Maßregeln in Bezug auf die Armen. In New-York herrscht in dieser Hinsicht noch eine große Lethargie. Freilich sind keine weltliche Ehren, keine Sinekuren und Aemter der Gunst mit diesem Geschäft verbunden; es erfordert reine Menschenliebe, wie sie den Christen von ihrem Herrn und Meister gelehrt wurde. Viele sind der Meinung, mit der bloßen

elterlichen Erziehung sei Alles abgemacht; dies ist aber ein gewaltiger Irrthum; die Erziehung macht sogar Kinder und junge Leute oft verdrossen gegen mühsame und schwierige Beschäftigungen und nach höheren Genüssen, als ihnen vergönnt sind, sehnsüchtig. Die Hauptsache ist daher, daß man für allgemeine Verbreitung des Religions-Unterrichts unter der ärmeren Klasse unserer Bevölkerung sorge und es sich angelegen seyn lasse, die Kinder armer Familien von Jugend auf an eine regelmäßige und angestrengte Arbeit zu gewöhnen."

Auf einer der Galipagos-Inseln an der Küste des neuen Staates Aequator, der früher ein Departement von Columbien bildete, soll eine neue Kolonie gegründet werden. Die Regierung dieses Staates hat die Insel einer Gesellschaft übergeben, die im Begriff ist, 30 bis 40 Kolonisten beiderlei Geschlechts zur Ansiedelung dorthin zu senden. Sie soll nach dem General Flores den Namen Florida erhalten; bis jetzt hieß sie James-Land. Die Eigenthümer wollen von dort aus den Wallfischfang betreiben lassen und ein Etablissement zum Einsalzen von Fischen daselbst errichten, auch die Perlen- und Korallenfischerei in Schwung bringen, um die benachbarte Küste mit diesen Artikeln zu versorgen. Das Klima soll sehr mild seyn und das Thermometer auch in den heißesten Tagen nicht über 76 Grad Fahrenheit (19,5 R.) steigen. Der Boden ist fruchtbar. Alle Monate wird ein Schiff von Guayaquil nach dieser Insel und wieder zurück segeln. Es heißt, daß mehrere angesehene Personen aus Columbien, die sich bei den politischen Ereignissen kompromittirt haben, dohin auswandern werden. Die Insel La Florida liegt unter 90 Grad 42 Minuten westlicher Länge von Greenwich und unter 12 Minuten südlicher Breite.

Oesterreichische Staaten.

Wien den 30. Juni. Es ist für den Beobachter wirklich auffallend, wie wenig die wieder ausgebrochene Cholera hier auf das öffentliche und Privatleben Einfluß hat. Es sterben jetzt täglich 24, meistens in den Hospitälern, einige, die gar nicht in Anschlag kommen, auch wohl in Privatwohnungen. Diese Cholerahospitäler sind als Succursalen des großen allgemeinen Krankenhauses in allen Theilen der Vorstädte geöffnet, und jeder Erkrankte aus den ärmeren Klassen, der keine Pflege hat, wird sogleich dahin geschafft. Freilich ist's da fast immer schon zu spät. Denn es ist hier allgemeine Ueberzeugung, daß wer schon wirklich erkrankte, und über das erste Stadium hinaus ist, als verloren anzusehen sey. So sehr man hier von der Nichtkontagiosität überzeugt ist, und daher von Absperrung, Kontumaz u. s. w. nichts hören mag, so fest steht der Glaube, daß bei Vermeidung aller der Speisen und Getränke, die jedes Individuum als ihm besonders unverdaulich und schädlich längst erkannt haben muß, und beim Gebrauch der Ipekakuanha als Präservativ, wenn sich im Magen und Eingeweiden Vorboten melden, die beste Kontumaz in sich selbst besteht. Die Hunderttausende, die in Wien nicht blos Sonntags des Lebens gern genießen, haben dies nun vollkommen begriffen, und daher die ungestörte Lebenslust und Furchtlosigkeit, das sichere Schild gegen die Klauen des indischen Tigers. Wenn man den grünen Todtenbahren und den blau gekleideten Trägern mit gelben Aufschlägen begegnet, so erblaßt Niemand, und Jeder ruft: ah, ein Cholericus! Gerade so ist's in Prag, und Niemand läßt sich in seinem Reiseplane, Unterhaltungsprojekte und Vergnügen stören. Man ist daher auch völlig überzeugt, daß die Naturforscher und Aerzte Deutschlands, auf deren Ankunft sich jeder freut, und für welche der Minister Graf Kollowrat, dieser großherzige und einflußreiche Beschützer der Wissenschaft, alles, was möglich, zu thun entschlossen ist, durch keine, ihnen am wenigsten anständige, Choleraphobie sich abhalten lassen werden. — Noch ist es nicht genau zu bestimmen, wann der Kaiser und die Kaiserin zurück- und nach Baden kommen, wohin Fürst Metternich in diesen Tagen gehen wird. Einige wollen dem langen Ausbleiben des Kaisers höhere politische Beweggründe unterlegen. — Die Ernennung des Prof. Deinhartstein zum Vicedirektor der zwei kaiserl. Theater in Wien hat trotz des Beifalls, den sein „Garrick in Bristol" auf dem Burgtheater gehabt hat, wenig Beifall im Publikum gefunden. Die Abfindung des so lange Jahre das Burgtheater verständig ordnenden Schreyvogels durch eine sehr geringe Pension hat nicht dazu beigetragen, dem neu eintretenden große Gunst zu gewinnen. Die unter der Präfektur des thätigen Grafen Dietrichstein fortwährend gedeihende Hofbibliothek kauft 200 aus der unvergleichlichen Privatsammlung arabischer, persischer und türkischer Schriftsteller, welche mit seltenem Glück und Geschick der Orientalist Ritter Hammer auf seiner Reise in den Orient oft um sehr billige Preise zusammengebracht und zum Theil für seine Geschichte der Osmanen benutzt hat, um den Einkaufspreis. Der mit Orden aus allen Welttheilen Geschmückte erhielt vor wenig Tagen auch das Kreuz der Ehrenlegion, welches nur wenig Ausgezeichnete, wie Göthe, Alexander v. Humboldt u. A., trugen. Sein persischer Marc Aurel hat ihm vom König Louis Philipp diese Anerkennung gebracht. Von einem überaus nützlichen Werke, von Prechtl's technischer Encyklopädie, ist im vorigen Winter der dritte Theil bei Gerold erschienen. Auch gedeihet der Saamen, den das große polytechnische Institut in so reichem Maaße für Fabriken und Veredlung unserer Produkte ausstreut, in der Blüthe unsers industriellen Lebens vortrefflich.

Vermischte Nachrichten.

Aus Weimar vom 11. Juli schreibt man: „Bei Apolda zeigte vor kurzem eine durch Röhren in diese Stadt fließende Quelle geraume Zeit hindurch röthliches Wasser und hatte einen zusammenziehenden Geschmack. Die Erinnerung an ähnliche Erscheinungen in Frankreich und anderen Ländern, wohin die Cholera gedrungen und wo an manchen Orten sogar eine dem Einfluß derselben zugeschriebene Röthung der Bleichleinwand bemerkt worden ist, brachte jene Veränderung an dem Wasser mit der Annäherung der gefürchteten Seuche in Verbindung. Auf jeden Fall, sagt die hiesige Zeitung, ist aber der Grund nur in dem sumpfigen Boden zu suchen, in welchem die Röhrenfahrt hinläuft; selbst nach unbedeutendem Regen sieht man Wasser darauf stehen, dessen röthliche Farbe nichts anderes als eine mit vielen Eisentheilen geschwängerte Flüssigkeit zeigt. Eine Vermischung des äußeren mit dem in den Röhren laufenden Wasser ist daher nicht unwahrscheinlich und führt zu einer weit näher liegenden Erklärung."

In Swinemünde liefen im Monat Juni 123 beladene Seeschiffe, einschließlich 72 Preußen, und nur 5 belastete Schiffe (49 mit Ballast weniger, als im Juni v. J.) ein. Aus Preußischen, Hinterpommerschen und Neuvorpommerschen Häfen kamen 32 Schiffe mit Roggen und Hafer an. Als ausgegangen werden 63 beladene Schiffe, einschließlich 36 Preußen, und 73 belastete Schiffe mit Einschluß von 50 Preußischen (55 mit Ballast mehr als im Juni v. J.) angegeben. Der Wasserstand im Hafen blieb sich zwischen 19 und 10 Fuß gleich. Am Packhof zu Stettin legten 115 beladene Seeschiffe an. Unter den damit eingeführten Waaren verdienen Erwähnung: 9346 Ctr. Pottasche u. Asche, 11,398 Tonnen Hering, 7240 Cntr. Reis, 5109 Cntr. Rosinen, 13494 Cntr. Syrup, 11892 Cntr. Zucker und 54,246 Centner (10,849 Orhoft) Wein. Mit Zurechnung der schon in diesem Jahre eingegangenen 14729 Orhoft Wein sind mithin bis Ende v. M. 25,579 Orhoft eingegangen. An Getreide sind von Stettin nur 27,800 Scheffel und an Holz 13,247 Kubikfuß eichen Schiffsholz, 791 Ring Stabholz und 1813 Balken ausgegangen. — Der Heringsfang auf den Inseln Usedom und Wollin ist in Folge der nördlichen Winde, welche den Hering mehr an die diesseitigen Küsten drängten, ergiebiger als im Monat Juni v. J. gewesen. Es sind 497½ Tonnen (46½ Tonnen mehr als 1831) gepackt worden.

In die 3 Häfen des Regierungs-Departements Köslin liefen im v. M. 26 Schiffe und 59 Böte ein und 30 Schiffe und 35 Böte verließen dieselben. Die Einfuhr aus dem Auslande bestand besonders in Kaffee, Heringen, Kreide und Syrup und die Ausfuhr eben dahin nur in Brennholz. Nach und vom Inlande war der Verkehr bedeutender. — In die Häfen des Regierungs-Departements Stralsund liefen während des Monats Juni 58 Schiffe von $45\frac{2}{23}$ Durchschnittslasten ein, wovon 27 beballastet waren, dagegen gingen 80 Schiffe von $48\frac{4}{80}$ Durchschnittslasten, und zwar 20 mit Ballast, aus. Die vorzüglichsten Einfuhr-Artikel bestanden in Eisen, Heringen, Mineralwasser, Steinkohlen, rohem Zucker und Brettern. Ausgeführt wurden hauptsächlich Getreide und Malz.

Politische Reflexionen.

In der Expedition Dom Pedro's ist eine Zögerung eingetreten, die nach Allem, was derselbe über seine Absichten hat bekannt werden lassen, schwer begreiflich ist. Nachdem bereits um die Mitte des Mai's pomphafte Proklamationen den Moment ankündigten, wo das Schicksal von Portugal seine Entscheidung erhalten solle, sind seitdem sechs Wochen verflossen, ohne daß ein Schiff sich an den Küsten des angefeindeten Landes gezeigt. Selbst der Angriff auf Madeira, ein Punkt, dessen Besitz für D. Pedro von höchster Wichtigkeit seyn mußte, ist aufgegeben worden und es ist nicht zu läugnen, daß hieraus ein geringer Begriff von den Kräften erwachsen muß, über welche Dom Pedro wirklich disponiren kann. Wenn die Expedition wirklich noch ihren Fortgang haben sollte, so ist es nicht wahrscheinlich, daß Dom Pedro versuchen werde, den Eingang des Tajo zu forciren und von dieser Seite vor Lissabon zu erscheinen. Diese Einfahrt wird von dem starken Fort S. Juliao vertheidigt, zwischen welchem und dem mitten im Strome liegenden Thurm von Bugio die Fahrzeuge durchgehen müssen, welche den Tajo aufwärts zu segeln beabsichtigen. Von S. Juliao an bis Lissabon ist die Küste in der letzten Zeit mit wohlangelegten Strandbatterien versehen worden, und der Thurm von Belem schließt diese Vertheidigungslinie. Es würde nicht richtig seyn, darauf Bezug zu nehmen, daß es einer Französischen Flotte gelungen sei, ungeachtet dieser Befestigungen den Eingang zu erzwingen. Nicht allein ist seit jener Zeit Vieles zur Verstärkung derselben geschehen, sondern es findet auch bei Unternehmungen dieser Art das Verfahren einer eigentlichen Kriegsflotte keine Anwendung auf die wenigen Kriegsschiffe niederen Ranges, welche Dom Pedro besitzt. Eine Landung jenseits des Vorgebirges Roca würde die kleine Expeditionsarmee in die Nothwendigkeit versetzen, das schwierige Hintragebirge zu überschreiten, um etwas gegen Lissabon unternehmen zu können, und ist daher eben so wenig wahrscheinlich. Die Küste zwischen dem Cap Cascanes und der Bucht von Oryras ist demnach die Stelle, wo die Landung versucht werden dürfte, wenn es überhaupt je dazu kommt. Lissabon liegt von dem Fort Cascanes ungefähr 3 deutsche Meilen entfernt, und dieses ist der Raum, auf welchem die Waffen darüber entscheiden sollen, ob Portugal hinführo von einem Zweige des brasilianischen Fürstenhauses oder dem rechtmäßigen Erben,

ob es nach seiner 800jährigen Verfassung oder nach den Theorien des modernen Liberalismus regiert werden solle. Jede nähere Betrachtung der Streitkräfte, welche Dom Pedro gegen seinen Bruder zu führen vermag, lehrt, daß an ein Gelingen seiner Absichten nicht zu denken seyn würde, wenn es sich nur um diese handelte. Es ist daher nur die zuversichtliche Meinung, daß die revolutionaire Partei im Lande selbst eine wirksame Unterstützung zu leihen vermöge, welche ein so großes Wagestück anrathen kann. Die nächste Aussicht muß hierbei auf eine zahlreiche Partei unter den Truppen Dom Miguels selbst gerichtet seyn. Täuschen diese Hoffnungen, so ist der völlige Untergang der Expedition fast unausbleiblich, und es ist sehr begreiflich, daß Portugiesen, die der Sache ihres Landes und dessen rechtmäßigen Herrn ergeben sind, dringend wünschen, daß der Schlag so bald als möglich geschehe und einem Zustande ein Ende mache, der den Wohlstand und die Ruhe Portugals auf's Aeußerste gefährdet. Nach den bekannt gewordenen Erklärungen der beiden Mächte, welche bei dem Gange der Portugiesischen Angelegenheiten in entgegengesetztem Sinne am meisten betheiligt sind, haben sich beide dahin geeinigt, so lange müßige Zuschauer zu bleiben, als die streitenden Theile keine Unterstützung von der anderen Seite empfangen. Eine Englische Flotte liegt vor der Mündung des Tajo, eine Spanische Armee steht an der Portugiesischen Gränze. Beide haben Abgeordnete abgesendet, um die Bewegungen des Einen und Anderen genau zu beobachten, und hiernach die eigenen Entschlüsse zu regeln. Wenn man die nahe liegende Betrachtung anstellt, in welchem hohen Grade die Prinzipien des Englischen Ministeriums und die Interessen der Spanischen Regierung bei der Entscheidung dieser Sache in Anspruch genommen sind, so ist leicht zu fühlen, ob die beabsichtigte Neutralität ausführbar sei, und wenn der erste Kanonenschuß in Europa allerdings ein Gegenstand ernster Besorgniß ist, so werden sich die Augen jetzt mit besonderer Aufmerksamkeit auf die Mündung des Tajo zu wenden haben.

(Berl. polit. Wochenbl.)

In Frankreich ist die Besorgniß Derer, welche glaubten, daß die Hand, die das Schwert genommen, nicht Kraft genug haben werde, es keck und rüstig, wie einst Bonaparte, zu schwingen, nur zu bald erfüllt worden. Die Entscheidung des Cassationshofes, welche die Urtheile der Kriegsgerichte kassirt und das Aussprechen des Belagerungszustandes für einen Eingriff in das Reich der Charte erklärt, hat die derzeitige Regierung in die auf gewaltsame Weise verlassene Bahn des Constitutionalismus zurückgedrängt und ihr den letzten noch möglichen Vortheil geraubt, freiwillig einen Weg zu verlassen, den zu wandeln sie nicht geschaffen war; es verlohnt aber der Mühe, das hochwichtige Ereigniß in seiner vollen Bedeutung zu begreifen. — Zunächst drängt sich die Vergleichung zwischen den Juniereignissen des Jahres 1832 und den Ordonnanzen auf, welche die vorige Regierung im Juli 1830 um den Thron brachten. — Die Weisheit dieser letztgenannten Maßregel behaupten zu wollen, wird Niemand einfallen, aber gewiß ist es, daß das Recht der Regierung zu jenem Schritte, da sie kraft des 14. Artikels der Charte von 1814 alle Verordnungen erlassen konnte, welche die Sicherheit des Staates erheischte, nicht bezweifelt werden kann. — Anders steht die Frage jetzt. So gewiß es ist, daß ohne eine solche, der Regierung zustehende discretionaire Gewalt in Beziehung auf die Aufrechthaltung des öffentlichen Friedens kein Land der Welt regiert werden kann, eben so gewiß ist es, daß das Julikönigthum jener, jetzt dennoch ausgeübten Befugniß ausdrücklich, feierlich und eidlich entsagt hatte. — Ist dennoch die Gewalt der Umstände mächtiger gewesen als das Papier der Charte, hat die jetzige Regierung nothgedrungen jenen Kreis verlassen müssen, den sie selbst um sich gezogen, wie ist es möglich, dann der Regierung Karls X. einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie, der doch der 14. Artikel zur Seite stand, noch lange nicht so viel gethan als die Minister Ludwig Philipp's? In der That ist diese Stellung der jetzigen Regierung, welche einerseits der Revolution gegenüber exceptionelle Maaßregeln vertheidigen muß, andrerseits durch das Faktum ihrer Entstehung genöthigt wird, den Widerstand Karl's X. gegen die Revolution für ein der Krone unwürdig machendes Verbrechen zu erklären, — eine der peinlichsten und schwierigsten, die gedacht werden können, weil sie den gefährlichsten aller Gegner, — den Widerspruch mit sich selbst — zu bekämpfen hat. — Wie sie aus diesem Kampfe hervorgehen werde, wird erst aus den parlamentarischen Schlachten nach Eröffnung der Kammern erhellen, wo sie jedenfalls eine sehr compacte Opposition sich gegenüber und Casimir Perier's Ansehn und Popularität bei dem Justemilieu nicht mehr zur Seite hat. — Die jetzigen Minister aber scheinen ihre Lage für so gefährlich zu halten, daß sie nicht eher abtreten wollen, bis die Kammern ihre Lossprechung von ihrem Vergehen gegen die Charte ertheilt haben. — Sollte aber auch selbst eine Aenderung des Ministeriums eintreten, so ist dennoch unter den gegenwärtigen Umständen schwerlich auf eine Aenderung des Systems zu rechnen, vielmehr würde dieses letztere, aller Wahrscheinlichkeit nach, mit veränderten Personen, oder höchstens mit dem Versuche einer Coalition mit der linken Seite fortdauern.

(Berl. polit. Wochenbl.)

Bekanntmachung.

Das bei der Dismembration des zum Domainen-Amte Zirke gehörigen Vorwerks Kaczlin gebildete Krug-Etablissement, welches

21 Morgen	68 □Ruthen	Garten und Acker,
8 „	107 „	Wiesen,
— „	21 „	Hüthung,
— „	75 „	Unland u. Baustellen,
Sa. 30 Morgen	91 □Ruthen	

vollständig separirt erhalten hat, soll mit dem vorhandenen Gaststalle und der Verpflichtung zum Krugverlage, jedoch mit der Befugniß, die Getränke beliebig zu entnehmen, im Wege der Licitation veräußert werden. Hierzu ist ein Bietungs-Termin

auf den 23. Juli, c. Vormittags 10 Uhr,

auf dem Vorwerk Kaczlin bei Zirke angesetzt, zu welchem Erwerbungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Acquirent, neben einer 24 pro Cent-Steuer von 1 Thlr. 7 Sgr. eine durch die Licitation nicht zu erhöhende ablösliche Rente von 16 Thlr. übernehmen muß und daß das durch die Licitation zu steigernde Minimum des Kaufgeldes auf 30 Thlr. 20 Sgr. festgesetzt ist.

Als Caution für sein Gebot hat jeder Bietende im Licitations-Termin 50 Thlr. in baarem Gelde oder in Staats-Papieren zu deponiren. — Der Zuschlag wird von unserer Genehmigung abhängig gemacht.

Die sonstigen Veräußerungs-Bedingungen können zu jeder Zeit bei dem Administrator v. Bredow zu Zirke eingesehen werden.

Posen den 13. Juli 1832.

Königlich Preußische Regierung,
Abtheilung für die directen Steuern, Domainen und Forsten.

Subhastations-Patent.

Das im Wirsitzschen Kreise gelegene Allodial-Rittergut Karnowke nebst Zubehör Koziagora, dem Wilhelm Wenzeslaus Neustuppe gehörig, welches nach dem Revisions-Nutzungs-Anschlage der Königlichen Landschafts-Direktion zu Bromberg auf 15,181 Rthlr. 8 sgr. 4 pf. gewürdigt worden ist, soll auf den Antrag der gedachten Landschafts-Direktion öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden und die Bietungs-Termine sind auf

den 19ten Juni,
den 11ten September,

und der peremtorische Termin auf

den 11ten December a. c.,

vor dem Herrn Landgerichts-Assessor Adamski Vormittags um 10 Uhr allhier angesetzt. Besitzfähigen Käufern werden diese Termine mit der Nachricht bekannt gemacht, daß das Gut dem Meistbietenden zugeschlagen und auf die etwa nachher einkommenden Gebote nicht weiter geachtet werden soll, insofern nicht gesetzliche Gründe eine Ausnahme nothwendig machen. Der Revisions-Nutzungs-Anschlag kann in unserer Registratur eingesehen werden.

Schneidemühl den 26. Januar 1832.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Im Wege der Execution in Beschlag genommene verschiedene Meubles werden

den 26sten d. M., Nachmittags um 3 Uhr,

hier auf dem Markte Nr. 71. vor dem Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Posen den 10. Juli 1832.

Der Landgerichts-Referendarius
Potocki.

Einen Transport von mehreren hundert Kisten Cigarren verschiedener Gattungen in bester Auswahl hat erhalten und offerirt in ganzen, halben, viertel und zehntel Kisten sowohl, als auch im Einzelnen, zu den genauest berechneten Preisen

die Tabackshandlung am Markte No. 57.
von Jacob Träger.

Nr. 30. auf dem Graben ist von Michaeli eine Wohnung, nebst Stallung, Wagenremise und Futterboden, so wie eine große Remise zur Getreide- oder Waaren-Niederlage geeignet, zu vermiethen.

Posen den 17. Juli 1832.

C. Treppmacher.

Rüps, Raps und Kleesaamen kauft der Kaufmann A. F. Nebeski in Krotoschin.

Getreide-Marktpreise von Posen, den 16. Juli 1832.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Preis von Sgr.	Preis von Pf.	Preis bis Rtl.	Preis bis Sgr.	Preis bis Pf.
Weizen	2	—	—	2	10	—
Roggen	1	15	—	2	—	—
Gerste	1	5	—	1	7	6
Hafer	—	27	6	1	2	6
Buchweizen . . .	1	12	6	1	15	—
Erbsen	1	15	—	1	25	—
Kartoffeln	—	16	—	—	20	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	17	6	—	20	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß. .	4	20	—	5	—	—
Butter 1 Faß oder 8 U. Preuß. . .	1	7	6	1	12	6